

Die verrückteste Sportart aller Zeiten

ENDZEIT-RUGBY :: Beim »Jugger« kämpfen ketten-schwingende Krieger um einen Hundeschädel.

Klingt nach verschärfter Urschreithherapie, ist aber ein technisch ausgereiftes Spiel für echte Athleten.



Anstoß:
links Lester Balz,
neben ihm
Stephen Senst

Sallow ist ein Mann des 23. Jahrhunderts. Mit seinem Rudel aus-gebrannter Gladiatoren zieht er wie ein Steppenwolf durch die Welt. Eine Wüstenwelt, für deren Bewohner die Zeit vor dem Nuklearkrieg nur noch eine Legende ist. In jedem der aus Zivilisationsschrott gebauten Dörfer, durch die er kommt, packt seine Mannschaft die Waffen aus und tritt gegen das lokale Team im »Jugger« an, der brutalsten Mannschaftssportart aller Zeiten. Dabei kennt Sallow nur ein Ziel: Die Liga.

Jakob Senst ist ein Mann des 21. Jahrhunderts. Mit seiner Riege erfolgshungriger Studenten zieht er durch Parks und Sporthallen. Aus Berlin ist der 22 Jahre alte Jugger-Spieler nach Thüringen gezogen, in die alte Universitätsstadt Jena. Hier packt sein Team allwöchentlich seine Schaumstoffwaffen aus, um »Jugger« zu spielen, den Deutschlands Hochschulen zu bieten haben. Dabei kennt Senst nur ein Ziel: die Liga.

»Die Liga« ist für Jugger-Spieler ein Begriff von geradezu mythischer Kraft. Denn schon in dem Film, aus dem die Idee für diese neue Sportart stammt, strebt Hauptdarsteller Rutger Hauer (Sallow) danach, endlich wieder bei den Profis mitspielen zu dürfen. In der strahlengeschützten, unter der Erde gelegenen Welt der Reichen war er nämlich einst ein berühmter Gladiator, der das Jugger-Spiel beherrschte wie kein Zweiter. Bei diesem Endzeit-Rugby erzielt ein Team ein »Tor«, indem sein Läufer einen Hundeschädel auf einem Stock plaziert, dem → *Mal*. Dabei beschützen ihn seine vier Mitspieler, die den knöchernen → *Jugg* ihrerseits nicht berühren dürfen. Die Gegner indes

versuchen, den Läufer zu stoppen – auch mit Waffengewalt: Sie prügeln mit überdimensionalen Kampfstäben auf ihn ein und lassen martialisch ihre Ketten durch die Luft sirren. Ein ziemliches B-Movie also, auf das Rutger Hauer sich da eingelassen hatte, nachdem er sieben Jahre zuvor in seiner Rolle als künstlicher Mensch in Ridley Scotts »Bladerunner« Weltruhm erlangt hatte?

»Das dachte ich zunächst auch«, erinnert sich der Berliner Steven Senst – »was für ein Trash-Film!« Trotzdem spielt der 20-Jährige mit den braunen Rastazöpfen heute selbst Jugger. Mit der Zeit hat sich bei dem Zivildienstleistenden, der demnächst ein Studium der Religionswissenschaft aufnehmen möchte, auch seine Meinung über den Film geändert: »Der wird wirklich bei jedem Gucken besser.« Das liegt vielleicht auch daran, dass Steven Senst schon erreicht hat, wonach sein Namensvetter Jakob Senst und die Filmfigur Sallow noch träumen: Er spielt in »der Liga«. Die gibt es wirklich, und zwar im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Nicht in postnuklearen Wüsten, sondern in Berlin, Freiburg, Hamburg, Hannover und Saarbrücken sowie im bayerischen Waidhaus und im holsteinischen Bad Oldesloe. Denn erst in Deutschland ist aus der Filmposse ein spielbarer Sport entstanden.

Wie der aussieht, können Spaziergänger in den Ligastädten immer wieder auf den Wiesen öffentlicher Parks bestaunen, wenn sich zum Anpfiff zwei Teams gegenüberstehen und nach dem Schlachtruf »drei, zwei, eins – Jugger!« aufeinander losstürmen. Im Mittelkreis liegt dann eine Hundeschädel-Attrappe aus Kunststoff, und in den Händen der Spieler kreisen überdimensionale Schaumstoffwaffen, sogenannte → *Pompfe*. Wenn ein Turnier ansteht, sehen die Jugger besonders martialisch aus, sie tragen dann Lederhosen oder Schottenröcke, Kettenhemden und Wikingerhelme, Dämonenmasken oder Kriegsbemalung sowie stachelige Schulteraufsetzer aus Schaumstoff und gepolsterte Schilder.

Besucht man die Jugger beim Wintertraining in einer Halle im Berliner Ostbezirk Lichtenberg, sieht gleich alles halb so wild aus. Verschwunden sind die Rüstungen, nicht aber die Waffen – ist das nicht

TERMINOLOGIE

DER JUGG ist der Ball, ein aus Schaumstoff und Latex geformter Hundeschädel. Auch ein erzielter Punkt wird »Jugg« genannt.

DAS MAL, auch Plazierfeld genannt, ist eine aus Schaumstoff gefertigte Vorrichtung, in die der Jugg gesteckt werden muss, um einen Punkt zu erzielen.

POMPFE ist der Oberbegriff für alle Polsterwaffen. Spieler mit Polsterwaffen werden als Pompher bezeichnet.

EIN STEIN ist die beim Jugger verwendete Zeiteinheit und entspricht ungefähr 1,5 Sekunden. Im Film wird eine Halbzeit gemessen, indem jemand 100 Steine nacheinander langsam gegen ein schepperndes Blech wirft. Weil dies in der Realität schlecht funktioniert, benutzen die Jugger meist Trommelschläge.

EIN SCHLAG ist jede Berührung mit einer Pompfe.

EIN TREFFER hingegen ist nur erzielt, wenn der Schlag die erlaubten Trefferzonen berührt, d. h. jeden Teil des Körpers außer Kopf, Hals und Händen. Treffer im Genitalbereich zählen also (autsch!).

PINNEN kann man einen getroffenen Gegner, indem man eine Pompfe auf eine seiner Trefferzonen hält. Solange er gepinnt ist, darf er nicht aufstehen.

QUICK heißt der Läufer, also der einzige Spieler, der den Jugg berühren darf. Im Film wird die ehrgeizige Läuferin Kidda von Joan Chen gespielt, bekannt aus »Der letzte Kaiser«.

gefährlich? »Nein, an sich sind nur die Handschuhe wichtig«, hat Steven Senst in den vergangenen zwei Jahren gelernt. Sonst brauche man nichts, denn hartes Material an Pompfen und Rüstungen sei absolut verboten. »Jugger ist von der Härte her mit Fußball oder Handball vergleichbar«, meint Senst nach längerem Nachdenken.

Sie prügeln mit überdimensionalen Kampfstäben auf ihn ein und lassen martialisch ihre Ketten durch die Luft sirren.

Ein Blick aufs Training gibt ihm recht: Die Teams haben sich auf den Torlinien der Sporthalle versammelt und besprechen die Taktik. Wollen wir den Schädel erobern und offensiv spielen oder lieber zuerst verteidigen? Und wer deckt wen? Welchen Weg versucht der Läufer zu nehmen? Das Ganze erinnert an die ausgeklügelten Strategien beim American Football. Dort lassen sich die großen Coaches ja bekanntlich durch die Strategien großer Generäle inspirieren. Dann schreit einer »drei, zwei, eins, Jugger!«, und die beiden Horden sind entfesselt. Überraschenderweise entsteht jedoch keine brutale Prügelorgie à la Rutger Hauer, sondern ein Spiel um Laufwege, Ausdauer und Geschicklichkeit. Das Anfängerteam überlässt den Ligaspielern den → *Jugg* und hat damit einen kampfbereiten Spieler mehr als die eingespielten Profis von der Ligamannschaft »Rigor Mortis«. Zielgenau versuchen sie nun, ihre Pompfen und Ketten zu schwingen, um bei den Gegenspielern → *Treffer* zu erzielen. Dabei geht es nicht darum, den Feind umzuhauen, sondern ihn nur zu berühren. Es ist ein bisschen wie Räuber und Gendarm spielen, denn wer von einer → *Pompfe* getroffen wird, muss zu Boden gehen und dann bis fünf zählen, bei einem → *Treffer* mit der langen Kette sogar bis acht. Dann darf er aufstehen, aber nur, wenn er nicht »gepinnt« wird. Beim → *Pinnen* wird deutlich, dass Jugger weniger mit Drescherei als mit Strategie zu tun hat, denn jeder Spieler, der am Boden kniet, kann ganz einfach und gewaltfrei dort gehalten werden, indem man ihm die Waffe auf die Brust setzt. »Quick von rechts!«, heißt es dann ganz schnell, wenn fast das gesamte Team der Jungspunde am Boden liegt. Der → *Quick* ist der Läufer, und der hat im Trainingsspiel meist nach zwei Minuten freie Bahn zum Touchdown, genannt → *Jugg*.

KURZREGELN

Spielziel ist es, möglichst viele Punkte zu erzielen, indem der Läufer den → *Jugg* auf → *Das Mal* plaziert.

Das Spielfeld ist 20 mal 40 Meter groß, mit abgeschrägten Ecken. Der → *Jugg* liegt beim Anstoß genau in der Mitte. → *Das Mal* ist auf jeder Seite mittig plaziert, und zwar zwei Meter von der Grundlinie entfernt.

Die Spieldauer umfasst zwei Halbzeiten à 100 → *Steine*.

Aufstellung: Zu Beginn und nach erzielten → *Juggs* stellen sich die Teams entlang der Grundlinie auf, der → *Jugg* wird auf die Mitte gelegt.

Köpfchen statt Keilerei – so juggert man richtig, und das weiß keiner besser als der bullige Quick, der im Training die meisten Home-Runs läuft. Lester Balz ist schließlich einer der Erfinder dieses schrägen Spiels. Der 32 Jahre alte Grafikkünstler trägt Glatze, Nickelbrille und Tarnhose, sein schwarzes T-Shirt spannt. 15 Jahre ist es jetzt her, dass der Berliner

in einer Parkanlage auf ein paar Freaks aufmerksam wurde, die mit täuschend echt wirkenden Schaumstoffschwertern und -keulen auf sich eindroschen. »Das waren so Live-Rollenspieler«, erinnert sich Balz, Leute also, die Fantasieabenteuer à la Tolkiens »Herr der Ringe« in Kostümen theatralisch nachspielen. Zufällig hatte er sich kurz zuvor den merkwürdigen B-Streifen mit Rutger Hauer angesehen, dessen Bilder ihn irgendwie fasziniert hatten, und die Idee war geboren: »Ich wusste gleich: Mit diesen Schaumstoffwaffen konnte man viel mehr auf die Beine stellen, als ein bisschen Spaßprügeln zu veranstalten.«

Balz experimentierte bereits mit ein paar Freunden auf der Wiese an dem neuen Spiel herum, als ein Student aus Hamburg auf ihn zukam. Zufälligerweise hatte er die gleiche Idee gehabt, und bald war der Grundstein für die erste Jugger-Liga der Welt gelegt. So kam es dazu, dass die waffenstarrende Rugby-Variante aus Down-under zwar Spielesfreaks in vielen Ländern inspiriert hat, aber nur im Land der Dichter, Denker und Vereinsmeier volkssportkompatibel wurde. »In Amerika gibt es zwar Leute, die den Film nachspielen, und in Australien liefern sie sich Spaßduelle mit noch größeren Pompfen als wir, aber nur mit unseren Regeln taugt es als Sport«, weiß Oberjugger Balz. Einzig im nahen Italien habe man Blut geleckt, dort bauen ein paar Azurri gerade eine Liga nach deutschem Vorbild auf.

Bis dahin hat vielleicht auch Jakob Senst in Jena seine Anfängertruppe auf Liga-Niveau »gejuggert«. Immerhin ist sein Mut, das verrückte Spiel zum ersten Mal an einer deutschen Uni anzubieten, mit Erfolg belohnt worden: »Wider Erwarten hatten wir einen richtigen Ansturm zu bewältigen«, freut sich

Senst. »Die Leute wollten wohl mal was ganz anderes machen.« Auch drei Frauen juggern mit, während der Rest der Teilnehmer sich seltsamerweise vor allem aus Physikstudenten rekrutiert. »Warum das so ist, weiß ich auch nicht, jedenfalls sind das nicht alles Fantasy-Freaks, die mit langen Haaren rumlaufen, Heavy Metal hören und jede Nacht World of Warcraft zocken«, anthropologisiert Senst, der selbst im dritten Semester Soziologie studiert. Weil der auf 20 Teilnehmer ausgelegte Kurs so schnell ausgebucht war, will der Jungtrainer im nächsten Semester aufstocken. Auch einen Bastelworkshop für eigene Pompfen soll es dann geben, bis dahin werden sie weiter aus Berlin importiert. Und irgendwann im Hauptstudium soll es dann so weit sein: »Ich will hier in Jena ein Turnier austragen«, schwärmt der Jugger – »und unser Fernziel ist ganz klar: die Liga!«

INFORMATIONEN

MITMACHEN

Laut Jugger e.V. gibt es 24 Mannschaften weltweit, davon 21 in Deutschland. In Jena wird Jugger nun erstmals beim Hochschulsport angeboten: www.hochschulsport.uni-jena.de/

DIE LIGA

Seit 2003 wird jeden Sommer die Juggerliga ausgespielt, im vergangenen Jahr in sechs Städten. Jedes Spiel geht in die Gesamtwertung ein, der Gewinner erhält die Liga-Schale, eine Fantasieverion der DFB-Meisterschale, aus deren Mitte ein Hundeschädel grinst. Zurzeit steht sie bei der Berliner Ur-Truppe »Rigor Mortis«. Die »Deutsche Meisterschaft« hingegen wird seit 1998 an einem einzigen Turniertag ausgetragen, meist im September. Amtierender Meister ist das Hamburger Ur-Team »Gorditos Cojones«.

INTERNET

www.jugger.de bietet die vollen Regeln, einen Ausrüstungs-Shop und Links zu den Teams.

FILM

»Die Jugger – Kampf der Besten« (engl.: »Salute of the Jugger«) von David Webb Peoples. Australien 1989, 91 Min. Zu bestellen z. B. über www.videorum.com (14,90 Euro)